Edgar Lück: Die Kirchen und der Rundfunk - eine kurze Darstellung von dreißig Jahren Medienpolitik.- Frankfurt/M. 1984 (= epd-Dokumentation 22/84), 53 S., DM 7,50

Zu behaupten, die Kirchen hätten ihr vielschichtiges und problemreiches Verhältnis zu den Massenmedien seit 1945 auch nur ansatzweise einer kritischen Analyse und Aufarbeitung unterzogen, wäre schierer Euphemismus. Dabei bestünde genügend Anlaß zu erheblichen Anstrengungen in dieser Richtung. Denn wenn es überhaupt Lernen aus geschichtlichen Erfahrungen geben sollte, hätten die Kirchen sie an der Schwelle zum Zeitalter der Neuen Medienkommunikation bitter nötig. Doch davon ist kaum etwas zu erkennen. Abgesehen von höchstens drei Dutzend Einzelarbeiten (in beiden Konfessionen zusammen!) sind keine kirchlichen Versuche bekannt, so etwas wie eine systematische Beschäftigung mit der jüngsten Geschichte der Massenmedien zu initiieren oder voranzutreiben. Erklärbar mag dieser Mangel sein, beispielsweise mit der alten Spannungslage zwischen Theologie und Empirie, ärgerlich ist er nichtsdestoweniger.

In dieser Lage ist jeder Versuch zu begrüßen, der aus privater Initiative zur Aufarbeitung des Problemfeldes unternommen wird. Einen solchen Versuch hat Edgar Lück mit seiner Diplomarbeit "Blickfeld - Ein Beispiel für eine Kirchenredaktion im Fernsehen" vorgelegt. Wesentliche Passagen daraus sind in der Reihe epd-Dokumentation unter dem Titel "Die Kirchen und der Rundfunk - eine kurze Darstellung von dreißig Jahren Medienpolitik" vom Evangelischen Pressedienst in Frankfurt publiziert worden. Die Arbeit verdient deshalb Aufmerksamkeit, weil der Autor sich zwar erklärtermaßen ein Eingehen auf die komplizierte Problematik Kirche und Neue Medien versagt, seine Überlegungen aber ausdrücklich als eine Bearbeitung der historischen Prozesse versteht, die die gegenwärtige ambivalente Situation der Kirchen herbeigeführt haben.

So ist eine gut lesbare Einführung in das Gesamtthema entstanden, die nicht nur die Entwicklung der wesentlichen Argumentations- und Praxisstränge im evangelischen und katholischen Lager umfaßt, sondern sich darum bemüht, das Handeln der Kirchen jeweils an ihren eigenen Proklamationen zu messen. Daß dabei manche Schieflage deutlich zutage tritt, wird keinen Kenner des Feldes überraschen.

Bedauerlich ist, daß selbst die spärliche vorhandene Literatur nur ausschnitthaft in die Arbeit Eingang gefunden hat, was vor allem aus der Fülle der Sekundärzitate deutlich wird (im katholischen Bereich wesentlich aus Glässgen: "Katholische Kirche und Rundfunk 1945 - 1962", im evangelischen aus Bühler: "Die Kirchen und die Massenmedien"). Es kann hier nur am Rande angemerkt werden, welche Fülle an verblüffenden Belegen für seine Sicht dem Autor dadurch entgangen ist, daß er beispielsweise frühe Publikationen wie Becker/Siegel: "Rundfunk und Fernsehen im Blick der Kirche" oder Breit/Höhne: "Die provozierte Kirche" nicht in seine Überlegungen mit aufgenommen hat. Nicht alle Arbeitsergebnisse Lücks werden im kirchlichen Raum auf Zustimmung, manche auf energischen Widerspruch stoßen. Kritiker freilich mögen sich vor Augen halten, wie eindringlich den Kirchen in dieser Arbeit ihre hohe Fähigkeit ins Stammbuch geschrieben worden ist, publizistische Kritik grundsätzlich erst einmal als unsachlich und böswillig abzuqualifizieren - in einer Art von global-gesellschaftlichem Anspruch, der durch kleinliche Besitzstandspraxis allzu oft konterkariert worden ist.

Lück kommt in einem Fazit zu dem Schluß, "daß sich die Kirche bei dem Eintreten für einen freiheitlichen Rundfunk, der allen gehört, nicht selten selbst im Wege gestanden hat" und fordert als Hauptanliegen von Kirche und Rundfunk, "die durch das eigene Verhalten geminderte Glaubwürdigkeit wieder zurückzugewinnen", denn in Zukunft sei "eine glaubwürdige Kirche als potente 'dritte Kraft' zwischen den 'Fronten' nötiger denn je". Mehr Glaubwürdigkeit durch größere Selbstlosigkeit? Die Aufgabe mag zutreffend beschrieben sein. Für die Praxis der Zukunft freilich sei Skepsis gestattet.

Ein hübscher Lapsus verdient noch Erwähnung: Lück schreibt auf S. 27: "Tucholsky konnte noch 1953 spotten: 'Diese Kirchen schaffen nichts, sie wandeln das von anderen Geschaffene, das von anderen Entwickelte in Elemente um, die ihnen nutzbar sein könnten.'" Wie das so geht,

wenn man Sekundärzitate abschreibt. Die entsprechende Tucholsky-Auswahl "Und überhaupt..." erschien in der Tat 1953 bei Rowohlt. Der Autor freilich war bekanntlich schon 18 Jahre tot.

Joachim Schmidt